

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

88 (16.4.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031388](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031388)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpussseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbestellung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 88.

Donnerstag, den 16. April 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 14. April. Das Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft hat gestern beschlossen, wegen Veranstaltung einer deutschen Ausstellung in Berlin im Jahre 1888 mit den Reichs-, Staats- und Communalbehörden in Verbindung zu treten, eine Commission zur Verbreitung niederzusetzen und eine Beihilfe von 100 000 Mark zu gewähren.

Zum sächsischen Gesandten in Berlin als Nachfolger des verstorbenen Herrn von Noitz ist Graf von Hohenthal und Bergen designirt.

Die „Germania“ erklärt sich mit sehr scharfer Kritik gegen den deutsch-russischen Auslieferungsvertrag, der danach im Reichstag schlechte Aussichten haben dürfte.

Auch der in die sonderbare Landesvertragsache verwickelte Oberfeuerwerker W. in Erfurt ist als unschuldig entlassen. Das wäre der letzte der Verhafteten.

In den Börsenkreisen beschäftigt man sich mit den colossalen Verlusten, welche die Berliner Börse, nachdem sie im Vertrauen auf die optimistische Auffassung der Regierungspresse in Sachen des russisch-englischen Conflicts weitgehende Engagements in russischen Papieren eingegangen, durch die Panik erlitten hat, welche dem Bekanntwerden des Angriffs des Generals Komaroff folgte. Man will wissen, ein Berliner großes Bankhaus sei schon Tage vorher im Besitze jener Petersburger Nachricht gewesen, und erklärt daraus die Verkäufe russischer Papiere seitens desselben. Am auffallendsten aber, die Bestätigung vorausgesetzt, erscheint es, daß mehrere Berliner Banquiers schon Morgens im Besitze der Petersburger Depesche waren, während das Wolffsche Telegraphenbureau dieselbe seinen Kunden erst Mittags mittheilte.

Der „B. V. Ztg.“ entnehmen wir: Wir theilten vor Kurzem mit, daß der kleine Kreis von Männern, welche sich vereinigt haben, das sogen. Lüberland zu erwerben, eine Commission ernannt habe, um ein Statut für ihre Genossenschaft auszuarbeiten und sich über die hierbei aufzustellenden Grundsätze mit der Staatsregierung ins Einvernehmen zu setzen. Der ganze Vorgang hat eine principielle Bedeutung, denn es handelt sich dabei um einen ersten Act für Feststellung unserer colonialen Gesetzgebung und die Stellungnahme der Regierung dazu. Man wird deshalb auf das Resultat der Arbeiten dieser Commission mit Recht gespannt sein dürfen und dieselben einer eingehenden Kritik unterziehen müssen, da sie maßgebend für alle weiteren Gestaltungen auf diesem Gebiete werden dürften.

In England wird die kriegerische Stimmung immer mächtiger. Die letzte Depesche des Generals Komaroff hat dort wenig befriedigt; die meisten Blätter bezeichnen die Russen als die eigentlichen Urheber und Anstifter des Kampfes vom

30. März am Ruskflusse und verlangen, daß England nicht länger zögere, den Vertragsbruch zu rächen, damit sein Ansehen in Innerasien und namentlich auch in Indien nicht geschmälert werde. Die in Komaroffs Depesche angegebenen Daten sind dem russischen Kalender gemäß alten Stils, und insofern enthalten sie die directe Vorgeschichte des Gefechts am Ruskflusse, welches am 18. März alten Stils (30. März neuen Stils) stattfand. Immerhin sind die Angaben doch als sehr einseitig mit Vorsicht aufzunehmen und lassen noch keineswegs mit Sicherheit erkennen, wem die Schuld an dem Zusammenstoße vom 30. März zuzuschreiben ist. Die Afghanen scheinen allerdings feindliche Bewegungen gegen die Russen gemacht zu haben; der eigentliche Angriff aber ist augenscheinlich von den letzteren ausgegangen. Wie dem auch sei, aus den Aeußerungen der officiösen russischen Organe geht keineswegs hervor, daß das Petersburger Cabinet geneigt ist, Komaroffs Vorgehen zu desavouiren oder gar ihn abzuberufen. Das ist aber das wenigste, was die kriegslustigen Blätter Englands verlangen; allen voran gehen die Toryblätter, aber auch die liberalen Wochenblätter halten den Krieg für fast unvermeidlich und sehen demselben sehr zuversichtlich entgegen. „Für Rußland“, schreibt der „Economist“, „bedeutet der Krieg nichts Anderes, als der Bankrott, vielleicht in Begleitung einer Revolution, für England würde ein Krieg eher den Handel anregen, als niederdrücken. Einheimische Werthpapiere würden daher nicht weniger einträglich werden, sondern wahrscheinlich, zeitweilig wenigstens, einträglich. Ein Krieg zwischen England und Rußland wäre wohl eine Colamität ersten Ranges, allein es giebt Gelegenheiten, welche eine Nation zwingen, zwischen Krieg und nationaler Schmach zu wählen.“ Wenn trotz des lauten Kriegeschreies der englischen Presse die officiellen Beziehungen zwischen Rußland und England bis zur Stunde eine Beeinträchtigung nicht erfahren haben, so bekennt dies, daß die Politik des Ministeriums Gladstone nicht von chauvinistischen Regungen, sondern von der wohlwollenden Rücksichtnahme auf die Interessen des Landes geleitet wird.

Die Hauptstadt Spaniens stand vorige Woche unter der Sorge um ein Attentat gegen die königliche Familie. Wie die officielle „Correspondencia“ in ihrer jüngsten Sonntagsnummer mittheilt, waren am Mittwoch vorher fünf Individuen verhaftet worden, die ein Attentat gegen die königliche Familie geplant hatten, aber durch die Umsicht der Polizei noch rechtzeitig unschädlich gemacht worden waren. Nach spanischer Sitte müssen der König und die ganze königliche Familie und der Hof am Grünen Donnerstag zu Fuß vom Palast aus gewisse Kirchen und Kapellen besuchen, und darf vom Donnerstag bis Sonnabend früh in der Charwoche kein Wagen im Centrum Madrids fahren. Natürlich sammelt sich nun in den

Straßen, welche der königliche Zug bei diesem Rundgange durch die Kirchen passiren muß, viel Volk an. Diese Volksansammlungen wollten die Attentäter benutzen, um aus ihnen heraus Dynamitpatronen auf die königliche Familie zu schleudern und so unnennbares Unheil anzustiften. Glücklicherweise sind die Attentäter noch rechtzeitig von der Polizei entdeckt worden. In Madrid herrschte naturgemäß in Folge dessen eine ungeheure Erregung, und man bewunderte aufrichtig den Muth der königlichen Familie, die trotz dieses Vorfalles den vorgeschriebenen Rundgang am Donnerstag nicht unterlassen hat.

Ueber den Krieg zwischen den centralamerikanischen Republiken liegen bis jetzt nur dürftige Berichte vor. Präsident Barrios von Guatemala soll mit seiner Armee bereits in San Salvador eingefallen sein und es soll ein Gefecht stattgefunden haben, in welchem Barrios mit großem Verluste geschlagen worden sein soll. Die drei Republiken San Salvador, Nicaragua und Costa Rica haben ein Schutz- und Trutzbündniß gegen das mit Honduras liirte Guatemala geschlossen. Während die Armee des letzteren Landes das ihm zunächst liegende San Salvador angegriffen hat, sind die Truppen von Nicaragua und Costa Rica in das Gebiet von Honduras eingefallen, um eine Vereinigung der Armeen dieser Republik mit derjenigen von Guatemala zu verhindern. Unsere Regierung verhält sich, wie es unter den Umständen ja auch nicht anders sein kann, diesem Conflicte gegenüber vollständig neutral. In Mexico scheint man indessen die Absicht zu hegen, sich bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit in diese centralamerikanischen Handel einzumischen. Es herrscht daselbst eine sehr bittere Stimmung gegen Barrios und es werden fortwährend aus dem Innern des Landes Truppencorps nach der Grenze von Guatemala dirigirt.

Die Nachrichten aus Canada lauten recht bedenklich. Die Halbbreeds und Indianer fangen an, einen Vernichtungskrieg gegen die Weißen zu führen.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 14. April. Am Ministertisch v. Puttkamer, v. Scholz, v. Gohler und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des von den Abgg. v. Zebly und Schmidt-Sagan beantragten Gesetzesentwurfs, betreffend die Pensionirung der Volksschullehrer. Nach den Commissionsbeschlüssen sollen alle an einer zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht dienenden öffentlichen Schule definitiv angestellten Lehrer eine Pension erhalten, die sich nach dem Beamtenpensionsgesetz bemißt. Nach dem Antrage sollte die Staatskasse einen Pensionsbetrag bis 1200 M., nach dem Commissionsbeschlusse einen solchen von 900 M.

### 32 Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Berner.

(Fortsetzung.)

Todesangst hatte Lisbeth ergriffen, ihre Beine zitterten und im nächsten Augenblick lag sie zu den Füßen Desjenigen, der das Tuch von dem Antlitze des Vaters gerissen, die Hände flehend zu ihm emporgestoben.

„Gnade! Erbarmen! Gerd Reinkins ist todtkrank und jede Aufregung kann den Lebensfaden zerreißen“, rief Lisbeth aus. — „O, mein Gott, was hat er verbrochen?“

Eine Minute hindurch herrschte Stille in dem Gemach — eine unheimliche, peinigende Stille. Lisbeth's Gesicht war gleichsam vor Angst verzerrt.

„Gerd Reinkins ist ein Schmuggler, ein Spion“, sagte endlich der erste Sprecher. „Er wird uns sofort begleiten.“

„Sofort?“ schrie Lisbeth auf. „O, mein Gott, kennst Du kein Erbarmen? Das ist sein Tod. Sie werden nicht so grausam sein und den Schwerkranken mit fortnehmen?“

Der Franzose zuckte mit den Achseln. „Uns sein befohlen, Monsieur Gerd Reinkins zu bringen todt oder lebendig. Ein Contrebandier müssen sterben.“

„Lisbeth — stehe auf! Du sollst nicht vor diesen Menschen knien, meinnetwegen“, tönte plötzlich eine Stimme durch das Gemach. „Ich bin kein Spion, ich habe nur gethan, was tausend Andere zu thun gezwungen sind. Will man mir darum das Leben nehmen, wohl?“

Gerd sank zurück — ein Blutstrom entquoll seinem Munde. Mit einem Aufschrei der Angst warf sich Lisbeth über ihn.

„Gerd! Gerd! Zu Hilfe! O, mein Gott — er stirbt! Gerd — stirb nicht! Ich habe Niemand in der Welt als Dich — Du darfst mich nicht verlassen —“

Ein Röcheln unterbrach sie. Entsetzt fuhr Lisbeth in die Höhe; ein Schrei — ein heiserer Schrei rang sich von

ihren Lippen — noch einmal suchten des Geliebten Augen die ihren und dann — hatte Gerd sie geschlossen für immer.

Als Lisbeth wieder zu sich kam, sah sie die drei französischen Soldaten um sich herum, welche sie an das Vorgefallene erinnerten. Sie schauerte nur leise zusammen, aber ihr Muth war vollständig gebrochen, und nachdem sie noch einen Blick nach dem Lager hingeworfen, wo nun auch Gerd starr und kalt lag, schickte sie sich an, den Soldaten zu folgen.

„Wird man sie begraben lassen?“ fragte sie mit einer Stimme, die jeden Klang verloren hatte.

„Gewiß, Mademoiselle“, sagte der eine der Franzosen, froh diese unheimliche Stille unterbrochen zu sehen. Sie fürchteten den Tod und das Verbrechen nicht, aber in dieser Gestalt war er wohl noch nicht an sie herangeraten.

„Ich bin bereit“, sagte Lisbeth und abermals schauerte sie zusammen. Sie sollte fortgehen, sich von diesen beiden Leichen trennen, ohne ein Wort, ohne ein Gebet, ohne eine Thräne — auf Nimmerwiedersich. Konnte sie denn?

Ja — sie ging, sie konnte es. Sollte sie diese Menschen zu Zeugen ihres Glendes machen? Ihnen nur einen Blick in ihr armes, geängstigtes Herz gönnen? Sie fragte auch nicht, warum man sie fortbringe, was sie gethan haben sollte, — das wußte sie, ohne daß es ihr gesagt wurde.

Nicht ohne Grund, ohne Absicht, hatten die Augen jenes Mannes, dem sie in jener Nacht, wo ihr Unglück begann, sein Opfer ein Mal entrißen, wiederholt mit strengem, durchbohrendem Ausdruck auf ihr gerührt. Er wollte sie vernichten und sie ahnte nur zu wohl den Grund. Die Geschichten, welche man sie zuvorn von den Gewaltthaten der Macht-haber, mochten wohl nicht grundlos sein, und das Sonnensicht würde sie nie mehr erblicken.

Der Gedanke bereitete ihr keinen Schmerz, wenigstens nicht in dieser Stunde. War sie nicht in der Freiheit so allein wie in der Gefangenschaft? Kein Mensch würde nach ihrem Verschwinden fragen, als etwa die Nachbarn; man hatte die freundliche, allzeit hilfsbereite Lisbeth gern gehabt,

aber wenn sie fort war, wer würde sich dann noch lange um sie kümmern?

So schritt sie fürbass, ohne sich umzublicken, und es war gut, daß sie es nicht that. Die erstaunten, verwunderten, theils mitleidigen Gesichter der Begegnenden, hätten ihr den noch wehe gethan, trotzdem sie nicht wußte, was um sie her vorging.

Lisbeth kam nicht einmal wieder zu sich, als die Thür des Gefängnisses hinter ihr in das Schloß fiel. Sie kauerte sich auf das Stroh nieder, um darüber nachzudenken, ob sie wache oder träume, und ob das Alles, was sie in der letzten, kurzen Zeit erlebt, nicht nur ein Traum sei.

10. Kapitel.

### Verbrecherische Genossen.

Starr vor Schrecken war Clemence Moreau an jenem Morgen stehen geblieben, als die Tochter des Schmugglers ihr die furchtbare Anklage in das Gesicht schleuderte. Hätte Lisbeth nur wenige Minuten noch verweilt, — Clemence Moreau würde, von dem Fluch der einen bösen That gedrängt, vielleicht ohne sich zu bestimmen, einen zweiten Mord begangen haben. Aber er war nicht ein des Verbrechens gewohnter Mensch, und so hatten ihm Lisbeth's Worte im ersten Moment vollständig die Besinnung geraubt. Als er dann wieder zu sich kam, war Lisbeth mit Gerd verschwunden, und er hatte nur die furchtbare Gewissheit, daß menschliche Augen die Stelle gesehen, wo Barbara von Epignol in das Wasser gestürzt war. — Was sollte Clemence Moreau beginnen? Um jeden Preis mußte die Leiche Barbe's sofort aus dem Weiher gezogen werden und zwar noch ehe der Tag voll herein gebrochen war. Der Gedanke gab ihm keine vollständig verlorene Besinnung zurück. Er eilte in das Haus, um gleich darauf mit einem Manne, der seit Monaten die Stelle eines Dieners bei ihm einnahm, dem Weiher zuzuwenden, während sie heimlich mit einander flüsteren. Gaspar, der Diener trug einen Haken, mit dem er sofort die Stelle abzusuchen begann,

übernehmen, der Rest den Schulunterhaltungspflichtigen auferlegt werden.

Referent Abg. Schmidt-Sagan versucht die finanzielle Tragweite des Gesetzentwurfes näher darzulegen und nachzuweisen, daß auch angesichts der gegenwärtigen Finanzlage die Frage erledigt werden könne. Finanzminister Scholz erklärt, die Regierung stimme der Vorlage im Allgemeinen zu; dieselbe bedürfe jedoch im Einzelnen Correctur bezüglich der Heranziehung der Staatscasse und der betreffenden Schulunterhaltungspflichtigen zu den Pensionen. Es liege kein Bedürfnis vor, den Staat bis zu 900 M. heranzuziehen, es genüge vielmehr die Verpflichtung bis zu 600 M. Die Regierung habe sich zu diesem Entgegenkommen entschlossen, hoffend, damit auch ein Entgegenkommen von anderer Seite hervorgerufen, auf daß die allen gleich am Herzen liegende Angelegenheit durch Abstellung anerkannter Mißstände gelöst werde. Richter gegenüber erklärt der Minister, die Regierung stehe principiell auf dem Standpunkte quotenmäßiger Theilung der Last zur Hälfte zwischen Staat und Gemeinde. Eine Feststellung der Minimalpension aber wäre für die Regierung unannehmbar, weil die Lehrer damit auf einen anderen Boden gestellt würden, als die übrigen Staatsbeamten.

Abg. Hausen (wild) hält die Bestimmung des § 1: „Jeder an einer zur Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht dienenden öffentlichen Schule (öffentliche Volksschule) definitiv angestellte Lehrer“ für zu allgemein und nicht genügend begrenzt.

Geh. Rath Raffel erwidert, daß der Gesetzentwurf nur auf diejenigen Lehrer Anwendung finden könne, welche an der obligatorischen Volksschule angestellt seien, daß er auf Lehrer an den Mittelschulen nicht angewendet werden könne.

Windthorst erhebt Bedenken aus dem Artikel 25 der Verfassung, der den Gemeinden die Schullasten auflege und die Bildung reiner Staatschulen verhindere.

Enneccerus constatirt, daß der fragliche Verfassungsartikel durch Uebergangsbestimmung zu dem Artikel 26 inwendig sei.

Der Cultusminister wiederholt, daß die Vorlage an der Festsetzung der Minimalpension scheitern müsse. Das Interesse der Gemeinden sei durch den Vorschlag des Finanzministers, den Staat bis zu 600 M. zu verpflichten, am besten gewahrt. § 1 wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

Fortsetzung der Debatte Dienstag.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. April. Am Tische des Bundesrathes v. Burchard und Commissarien.

Die Bänke des Hauses sind mäßig besetzt, die Zahl der Urlaubsgesuche ist sehr erheblich.

Der Abg. v. Schorlemer-Nist hat sein Mandat für den ersten Wahlkreis des Regierungsbezirks Münster niedergelegt. (Bewegung.)

Die zweite Berathung der Tarifnovelle wird fortgesetzt. Das Zolltarif von 1879 liegt unter Nr. 7 Erben, Erze und edle Metalle in jedem Zustande, roh, gebrannt, geschlemmt, gemahlen, aufbereitet, soweit diese Gegenstände nicht mit einem Zollsaße namentlich betroffen sind, desgleichen edle Metalle gemünzt, in Barren und Bruch zollfrei. Die Novelle fügt in diese Nr. 7 eine specielle Tarifierung des Asbest und der Asbestwaaren ein, und zwar sollen Asbestfaser auch gereinigt, Asbestfaser und Asbestanstrichmasse zollfrei sein; dagegen Pappe und Papier aus Asbest ungeformt, mit 10 M., geformt mit 24 M., Carne, Schnüre, Stricke mit 24 M., Gewebe mit 40 M., anderweite Asbestwaaren mit 60 M., pro 100 Kilogramm verzollt werden die drei letzten Kategorien auch in Verbindung mit anderen Spinnmaterialien. Abg. Brömel beantragt, die drei ersteren Zollsaße auf 5, 8 und 12 M., die beiden letzten auf 24 M. herabzusetzen; ferner Biehl und Sedlmayr, als neue Position einzustellen Cement 0,30 M., und Delbrück Schlemmkreide 1 M. pro 100 Kilogramm.

Nachdem Brömel für seinen Antrag, Geh. Rath Mosler für die Vorlage eingetreten, befristet Abg. Sedlmayr seinen Antrag auf Erhöhung des Cementzollses, namentlich mit Rücksicht darauf, daß Oesterreich und die Schweiz einen Schutz Zoll für Cement eingeführt haben. Die deutschen Werke würden den deutschen Cementbedarf recht gut allein decken

können; es wird sogar schon gegenwärtig viel Cement aus Deutschland exportirt.

Bundescommissär Geh. Rath Krause weist darauf hin, daß der deutsche Cementexport den Import weit übertriffe, und kann ein Bedürfnis für Cementzoll nicht anerkennen.

Abg. Münch bestreitet, daß eine Nothlage hier vorhanden sei. Nur einige wenige Cementfabriken würden ein Interesse an dem Schutz Zoll haben. Die Aktien der meisten Cementfabriken stehen augenblicklich weit über pari und die große Mehrheit der Interessenten wünscht keinen Schutz Zoll, außerdem würde der Zoll den Cement erheblich vertheuern. Damit würden nicht nur für das Reich und die Einzelstaaten, sondern auch für alle Gemeinden, welche Canalisationen und andere öffentliche Bauten vornehmen, endlich auch für jeden Einzelnen Mehrausgaben erwachen. Ich bedauere besonders, daß die National-Liberalen, die sonst gegen jede Zollserhöhung eingetreten sind, den Antrag Sedlmayr unterstützen.

Nachdem Abg. Biehl seinen Antrag unter Hinweis auf die Lage der süddeutschen Cementfabrikanen begründet, bekämpft Abg. Brömel denselben, indem er behauptet, daß der größte Theil der deutschen Fabrikanen diesen Zoll nicht für nützlich, sondern geradezu für schädlich erachte. Dieser Zoll habe ausschließlich den Charakter eines Retorsionszollses.

Staatssekretär Burchard bestreitet den Charakter der Retorsion, während sich Abg. Richter gegen die Trennung des Materials in landwärts und seewärts eingehendes ausspricht, womit man das Princip der Meißbegünstigungsvorträge durchbreche. Die Abstimmung unterließ, weil die beantragte Auszählung des Hauses nur 156 Anwesende ergab.

Nächste Sitzung Dienstag.

### lokales.

\* **Wilhelmshaven**, 15. April. Es erscheint uns gerathen, die Dienstherrschaften bei etwaigem Wechsel des Dienstpersonals an die vorchriftsmäßige und rechtzeitige An- und Abmeldung auf dem königl. Polizeiamt zu erinnern. Am 1. Mai steht wieder ein größerer Wechsel bevor und hat die unterlassene Anmeldepflicht gerade bei solchen Ziehterminen erfahrungsmäßig immer zahlreiche Bestrafungen nach sich gezogen, die doch so leicht vermieden werden können.

\* **Wilhelmshaven**, 15. April. Von der Kaiserl. Werst-Behörde ist zur Verhütung von Unfällen eine humane und sehr zweckdienliche Einrichtung getroffen. An dem Hafenskanal entlang zwischen Schwimmbreite und Außenschleuse sind jetzt sog. Rettungsbojen aufgehängt. Dieselben, aus Kork gefertigt und mit Segeltuch überzogen, sind mit einer dünnen langen Leine versehen, in entsprechender Entfernung von einander an einem niedrigen, mit Aufschrift versehenen Pfahl leicht befestigt und können bei etwaigen Unfällen von Jedermann ins Wasser geworfen werden. Die Bojen können leicht einen Mann über Wasser halten.

\* **Wilhelmshaven**, 15. April. Im Monat Februar wurden im städtischen Krankenhaus verpflegt 34 Kranke in 365 Tagen (20 m. in 245, 14 w. in 120 Tagen). Bestand vom Monat Januar 12 Kranke (6 m. und 6 w.), Zugang im Februar 22 (14 m. und 8 w.), Abgang während des Monats 15, und zwar geheilt 11, gebessert 1, gestorben 3 (1 an Diphtheritis, 1 an Herzfehler, 1 an Hirnschlag). Bleibt Bestand 19 Kranke (12 m. und 7 w.). Der höchste tägliche Bestand war mit 19 Kranken an mehreren Tagen, der geringste mit 9 am 15. und 16. d. M.

Im Monat März wurden insgesamt 36 Kranke in 535 Verpflegungstagen (26 m. in 392, 10 w. in 143 Tagen) behandelt. Zugang 17 Kranke (14 m. und 3 w.), Abgang 28 (20 m. und 8 w.), und zwar geheilt 26, gestorben 2 (an Lungenschwindsucht). Bleibt Bestand am 1. April 10 Kranke (8 m. und 2 w.). Der höchste tägliche Bestand war mit 21 Kranken am 12. und 14. d. M., der geringste mit 11 am 31. d. M.

\* **Wilhelmshaven**, 15. April. Am letzten Sonntag Morgen hielt die freiwillige Feuerwehr hieselbst in der Bismarckstraße eine größere Uebung ab. Das Auslegen und das Wiederaufnehmen eines langen Wasser Schlauches u. d. Bismarckstraße entlang wurde ganz exakt ausgeführt. Ebenso ward das Einsteigen mittelst zweier Rettungsleitern zu dem zweiten Stock des Uebungshauses mit Geschick und turnerischer

Fertigkeit ausgeführt. Den Uebungen wohnten viele Leute als Zuschauer bei.

\* **Wilhelmshaven**, 15. April. Das Reichspostamt hat eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ergreifung eines Schwindlers ausgesetzt, welcher den Postfiskus auf Grund gefälschter Postanweisungen um die Beträge von 375 und 300 Mark gebracht hat, während ihm ein dritter ähnlicher Betrugsversuch in Halle a. S. nicht geglückt ist. Da angenommen ist, daß der Schwindler auch noch anderwärts ähnliche betrügerische Manipulationen vornehmen wird, sind alle kaiserl. Postämter zu besonderer Vorsicht aufgefordert worden. Der Schwindler hat sich den falschen Namen Albin Peters beigelegt; er ist etwa 20 Jahre alt, von schwächlicher Gestalt, blasser Gesichtsfarbe, hat blondes Haar, ein kleines Schnurrbartchen und ist am 3. März mit einem grauen Ueberzieher bekleidet gewesen. Bei dem mißglückten Versuch, in Halle am Betrag einer gefälschten, in den Postverkehr eingeschmuggelten Postanweisung an seine Person auszahlen zu lassen, sind in seiner Wohnung, die er nicht wieder betreten hat, 2 Zettel und 1 Brief vorgefunden worden, die darauf schließen lassen, daß der Schwindler das betrügerische Geschäft an verschiedenen, räumlich von einander weit getrennten Orten zu verüben beabsichtige.

\* **Wilhelmshaven**, 15. April. Von den Besuchern der gestrigen Aufführung von Porzings komischer Oper „Der Waffenschmied von Worms“ wird wohl Niemand erwartet haben, seine Ansprüche so durchaus befriedigt zu finden, wie dies ersichtlich der Fall gewesen ist. Wir haben schon früher hervorgehoben, daß eine so leistungsfähige Gesellschaft, wie die Herrn Richards, in Wilhelmshaven noch nie gastirte und haben dabei im Besonderen die Vorstellungen im Lustspiel, der Posse und der Operette im Auge gehabt, welche uns bisher geboten wurden. Nach der gestrigen erstmaligen Aufführung einer Oper erweitern wir nun mit Vergnügen unser Urtheil dahin, daß wir geradezu überrascht gewesen sind von dem, was geboten wurde. Nicht nur, daß die Einstudierung als eine überaus sorgfame bezeichnet werden mußte, da Alles vorzüglich klappte und das Orchester — welches sich gestern wiederum sehr ausgezeichnete — im besten Zusammenwirken mit den Sängern Schwierigkeiten gar nicht vorfand, lag die eigentliche Hauptüberraschung für das gesammte Publikum wohl darin, daß von den Trägern der Hauptrollen so wirklich gute Gesangsleistungen geboten wurden. Zunächst war Hr. Paulmann in ihrer Rolle als des Waffenschmieds Tochter in der Lage, des Publikums volle Gunst und wohlverdienten Beifall durch ihre herrliche, sehr sympathische und milde Stimme, wie auch durch ihr recht ansprechendes Auftreten zu gewinnen. Wir sind der Ueberzeugung, daß Hr. Paulmann in der Rolle der Marie auch auf größeren Opernbühnen mit Auszeichnung bestehen würde. Hr. Clementine Paetsch gab die Erzherzogin Trerant auf ganz köstliche Weise. Wir hatten schon bei der Aufführung der Operette „Nanon“ Gelegenheit, wo eine junge Dame mit der Titelrolle betraut war, uns an ihrem munteren frischen Spiel zu erfreuen und auch ihrer Gesangs-technik unsere volle Anerkennung zu zollen und fanden gestern wiederum bethätigt, daß ihr temperament- und talentvolles Spiel das Prädikat „ganz vorzüglich“ mit vollem Recht verdient. An dem schönen Erfolg der Aufführung hatten auch die genannten Damen würdige Partner vornehmlich in den Herren Katorke (Waffenschmied) und Karl Feder (Graf von Liebenau) gefunden. Hr. Katorke, begabt mit einer ausgiebigen markigen Stimme, sang und spielte den Hans Leubinger äußerst gewandt und brav, ebenso Hr. Feder den verkappten Grafen. Für lyrische Partien ist Hr. Feder ohne Zweifel eine tüchtige Kraft, welche immer gern gehört und Beifall eringen wird. Auch das Spiel des Herrn Katorke als Knappe Georg und das des Herrn Kowalsky als Ritter aus Schwaben wurde vom Publikum sehr beifällig aufgenommen, weil es die Komik prächtig zum Ausdruck brachte. Auch die beiden kleinen Rollen des Gastwirth Brenner und des Waffenschmiedgesellen wurden durchaus lobenswerth — erstere von Hr. Schmechel, letztere von Hr. Mübiger — ausgeführt. Die Aufführung war mit einem Wort eine treffliche Leistung, welche der Direktion und den mitwirkenden Kräften zur Ehre gereichte, und wohlverdient war darum der lebhafteste Applaus, die vielfachen Hervorrufe, durch welche die Darstellenden aus-

welche sein Herr ihm bezeichnete; aber auch die angestrengtesten Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

Clemence Moreau's Unruhe und Angst steigerte sich von Minute zu Minute. Der Gedanke, daß Barbe sich gerettet, war wohl im Stande, ihm das Blut in den Adern gerinnen zu lassen. Wenn dieses Mädchen an irgend einer Stelle als Anklägerin gegen ihn auftrat, war er ein verlorener Mann — darüber durfte er sich nicht täuschen. Wo war Barbe geblieben? Hatte er sie in der wahnsinnigen Furcht vor Entdeckung an einer anderen Stelle hinabgestürzt?

Seine Gedanken verwirrten sich. Sollte er so für einen leichtfertigen Schritt bestraft werden? Im Grunde genommen war Barbe's Entführung nichts weiter gewesen. Er hatte Mitleid mit dem schönen Mädchen gefühlt; wenn irgend etwas Weiteres ihn bewegen hätte, sie mit fort zu nehmen, er wäre nicht so halb ernüchtert worden, als er in ihr das Kind erkannte. Wie war es nur so weit mit ihm gekommen — so ohne sein Zutun? Ein Moment des Jähzornes, und das Furchtbare war geschehen?

Clemence Moreau fuhr sich mit der Hand über die Stirn und blickte wie verzweifelt ringsum. In demselben Moment schrie er auf. Dort unter dem Buschwerk sah er in dämmerndem Morgenlicht ein helles Gewand schimmern, und wenn anders als Barbe konnte es angehören? Mit fliegenden Schritten näherte er sich dem armen, durchwachten, frierenden Geschöpfe, was da bewußtlos auf dem Rasen vor ihm lag. Man muß es zu seiner Ehre gestehen, daß es ihm in diesem Moment wie Bergeslast von dem Herzen fiel. Hätte sie sich nicht so hartnäckig gezeigt, es wäre Alles anders geworden, und niemals würde er eine solche Handlung begangen haben. So kniete er an ihrer Seite nieder und versuchte sie aufzuweichen. Aber ihr Körper war schwer und naß, und schauernd wandte er sich von ihr ab.

„Trage sie ins Haus, Gaspar“, wandte er sich zu dem Diener, der ihm gefolgt war.

Aber kaum war das Wort über seine Lippen gekommen, und der Diener machte einen Schritt vorwärts, als Barbe

von Epignol weit ihre Augen öffnete und mit entsetztem Ausdruck auf den Diener blickte. Einen Moment später und sie stand auf ihren Füßen.

„Nein, nein — ich will nicht in das Haus zurück!“ schrie sie mit gellender Stimme. „Du wirst mich tödten. O, der Schlag und das Wasser! Hilfe! Hilfe!“

„Greif zu, Gaspar!“ kam es knirschend zwischen Clemence Moreau's Zähnen hervor, bei der neuen Gefahr auch wieder die schlechteste Seite seines Charakters nach außen kehrend. „Verschließ ihr den Mund!“

Es hätte dieser Aufforderung nicht mehr bedurft. Wie ein Tiger sprang Gaspar auf das Mädchen zu, das sich in seiner Todesangst an das Buschwerk klammerte, obschon eine solche Wehr sich von vornherein als nutzlos zeigte. Schon war ihr der Mund zugebückt, Schreien und Entsetzen hatte das unglückliche Geschöpf auch schon aufs Neue bewußtlos gemacht, und mit leichter Mühe gelang es dem kräftigen Diener, sie auf seinen Armen in das Haus zu tragen.

„Wohin soll ich sie tragen?“

„In die unteren, unbenutzten Räume“, flüsterte Moreau. „Niemand darf erfahren, daß sie noch im Hause weilt.“ „Es bleibt bei unserer Abrede.“

Er stoh wie von Furien gefolgt die Treppe hinan, während der Diener sich mit seiner Last in die unteren Räume begab. Er schlug die Thüre hinter sich in das Schloß, zu Tode geängstigt, welchen Ausgang dies nehmen sollte, und doch zufrieden, kein Mörder zu sein. Vielleicht ließ sich noch ein Ausweg finden, und er begriff kaum, warum er nicht schon früher einen solchen eingeschlagen hatte. Gefangenschaft war unzweifelhaft am geeignetsten, den störrigen Sinn dieses Mädchens zu bändigen, und für ihn war bei einer solchen nicht die geringste Gefahr.

Todtmüde von der durchwachten, ereignisvollen Nacht sank er endlich auf sein Lager, und er konnte in der That noch schlafen. Aber es war nicht der Schlaf des Gerechten, welcher erquid, sondern ein ruheloser Schlummer, geängstigt

durch Träume, aus welchem er endlich mit einem lauten Schrei in die Höhe fuhr.

Noch in Schweiß gebadet erhob er sich und kleidete sich an. Dieses Leben zu ertragen war eine Unmöglichkeit. Es mußte Mittel und Wege geben, sich mit Barbe zu einigen, und sollte es ihm sein halbes Vermögen kosten.

Er klingelte und als Gaspar eintrat, war seine erste Frage, ob er für die Bequemlichkeit des Fräuleins Sorge getragen. Daran hatte derselbe nicht gedacht. Er hatte die Bewußtlose in einen Raum gebracht, welcher ehemals ein Zimmer eines Menschen als Schlafraum gedient hatte, denn er fand noch ein Bettgestell darin vor und einen Tisch. Gaspar sagte seinem Herrn, daß er die Dame auf das Bettgestell niedergelegt habe und nun gekommen sei, weitere Befehle über den Punkt einzufolgen.

Clemence Moreau zeigte sich empört und bestimmte, daß unverzüglich Betten und Kleidungsstücke hinunter geschafft werden sollten. Ihm überließ in der That ein Brauen bei dem Gedanken, daß Barbara von Epignol lange Stunden in dem durchwachten Zustande zugebracht haben sollte. Er selbst begab sich in das reizend eingerichtete Gemach, welches Barbe seither inne gehabt hatte, und suchte die Garderobengestände aus, welche ihr überbracht werden sollten.

Nachdem er so seine Aufträge erteilt hatte, verließ er das Haus und sagte, daß er in einer Stunde zurückkehren werde und zuversichtlich hoffe, Alles auf's Beste angeordnet zu finden. Gaspar versprach, sein Möglichstes zu thun, und er begann auch sogleich, Betten und Kleidungsstücke hinunter zu schaffen, aber — schon fest überzeugt, daß er zu spät kommen werde, und es war auch besser so für beide Theile.

Barbe lag regungslos, als er eintrat, er glaubte sogar bestimmt zu wissen, genau so, wie er sie hingelagert habe. Freilich ließ sich in dem dunklen Raume nicht viel erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

gezeichnet wurden. Schade nur, daß die Vorstellung so schwach besucht war. Auf Verlangen soll jedoch die Oper morgen nochmals aufgeführt werden und ist zu wünschen, daß die so erfolgreichste erste Aufführung dazu beiträgt, der zweiten ein zahlreicheres Publikum zuzuführen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**X. Fedderwarden, 15. April.** Der Vorschlag über Einnahmen und Ausgaben der Armen-, Gemeinde-Beg- und Fußpadkasse hiesiger Gemeinde pro 1885-86 liegt bis zum 22. d. M. in Ohnsiebes Gasthause zur Einsicht aller Betheiligten aus. Einwendungen dagegen sind beim Gemeinde-Vorsteher Poppen zu Himmelreich einzubringen.

**§ Rüterfel, 15. April.** Ueber die am Ostersonntag zu Rüterfel zwischen Matrosen und Civil vorgekommene Schlägerei ist bereits gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Der auf sehr brutale Weise mit Knüppeln auf den Hinterkopf geschlagene Matrose ist glücklicher Weise am Leben geblieben, doch fürchtet man dauernde Nachtheile für ihn, da das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen sein soll. Die beiden Thäter zu Rüterfel, die den Freie verfolgt und unbarmherzig mit Knüppeln geschlagen, als er schon am Boden lag und vergeblich um Hilfe schrie, sollen zur Zeit noch in Freiheit sein. Die Voruntersuchung dieser Angelegenheit zwischen der bez. preussischen und der oldenburgischen Behörde scheinen mit großen Weitläufigkeiten verbunden zu sein.

**X. Giddens.** Vor einigen Tagen hat Herr Gastwirth Janzen hieselbst seinen Gasthof an den Herrn Grafen von Wedel verkauft. — In dem Hause des Schustermeisters Harms zu Altgödensersbühren ist das Scharlachfieber ausgebrochen, welches bereits zwei Kinder als Opfer gefordert hat. Hoffentlich greift die Krankheit nicht weiter um sich.

**... Aus dem Friedeburgischen.** Am vergangenen Freitag fand zu Wiefedermeer behufs Wiederbesetzung der erledigten Lehrerstelle eine Lehrervwahl statt, welche einstimmig auf den Lehrer Holzentämpfer zu Kirchdorferfeld fiel. Der Gewählte wird hoffentlich die Wahl annehmen.

**SS Egel.** Am verflossenen Sonnabend fand der Verkauf der dem Wählerbesitzer J. Evers gehörenden Immobilien im Husmann'schen Gasthause hieselbst statt. Das Marschland, sowie einige Acker Geseiland wurden verkauft. Das Marschland wurde mit recht hohen Preisen bezahlt. Das Wohn-

gebäude, die Mühle und einige Ländereien wurden nicht verkauft, indem nicht genügend dafür geboten wurde.

**Emden, 14. April.** Seit gestern weilen hier einige Herren aus Berlin, Geh. Bau- und vortr. Rath Adler, Professor und Mitglied der Akademie der Künste, und Geh. Reg.-Rath v. Dehn-Rotfeller, Konservator der Kunstidentmaler und außerordentliches Mitglied des Bauwesens, in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten v. Heppe und Baurath Tolle aus Aurich. Gestern besichtigten die Herren die große Kirche und handelt es sich wahrcheinlich um die Restauration des Enno-Denkmales daselbst. Heute sollen die Räume des Rathhauses an die Reihe kommen, bei welcher Gelegenheit gewiß Verhandlungen eingeleitet werden wegen Ausschmückung des großen Saales mit historischen Wandgemälden und Wiederherstellung der vorhandenen Glasmalereien aus Staatsfonds. (Distr. Ztg.)

### Bermischtes.

**— Braunschweig.** In Calvörde (Herzogthum Braunschweig) fand vor einiger Zeit ein armer Knabe einen Pfennig aus dem Jahre 1797 (Geburtsjahr des Kaisers), bewahrte denselben auf und schickte ihn, ohne Vorwissen seines Vaters, mit einem Glückwunschschreiben an den Kaiser zu seinem diesjährigen Geburtstag. Vor einigen Tagen nun erhielt der Knabe eine dankende Zuschrift aus dem kaiserlichen Cabinet und im Auftrage des Kaisers ein funfelnagelneues Zwanzigmarsstück von 1885 überandt.

**Augsburg, 10. April.** Fürst Fugger ist nachts halb 2 Uhr, 58 Jahre alt, gestorben.

**München, 8. April.** Ein Postpaketträger produzierte sich gestern im Löwenbräukeller vor einem zahlreichen Publikum im Essen. Derselbe stellte sich auf den Kopf und verzehrte in dieser Stellung 14 Leberknödel, die ihm von einem Gaste bissenweise gereicht wurden, und schließlich noch eine Knackwürst.

**Fürth, 11. April.** Am 7. Dezember d. Js. werden es 50 Jahre, daß die Ludwigsbahn, die erste Eisenbahn Deutschlands, eröffnet wurde. Zum Gedächtniß dieses für die Entwicklung von Handel und Gewerbe so bedeutungsvollen Ereignisses beabsichtigt das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, wie man aus Berlin meldet, eine nationale Feier zu veranstalten, oder doch wenigstens die Anregung hierzu zu geben.

— Laut der „N. Z. Ztg.“ hat kürzlich ein mit elektrischem Lichte beleuchteter Gotthardbahnzug eine Probefahrt

von Chiffa nach Bellinzona gemacht. Das in einem besonderen Wagen aufgestellte Locomobil zur Erzeugung des Lichtes empfing den Dampf von der Locomotive. Die eine Lampe, vorn am Wagen angebracht und mit einem Reflexspiegel versehen, beleuchtete das Geleise bis auf etwa 400 Meter; die andere war auf dem Dache des Wagens angebracht. Die Probe fiel befriedigend aus. Voraussichtlich werden in nicht allzu ferner Zeit die Nachtschnellzüge der Gotthardbahn nur noch mit elektrischem Lichte versehen sein.

**— Amazonentänze.** Gode, Afrika. Ueber Amazonentänze schreibt ein Spezial-Berichterstatter der „Köln. Ztg.“: Ich bin fest überzeugt, daß der unternehmende Impresario, der zuerst einen Trupp Amazonen nach Europa brachte, damit auf jeder Bühne Furore machen würde. Abgesehen davon, daß Gesang und Tanz hier zusammenwirkten, waren die Leistungen, die uns Stunde um Stunde lang in ununterbrochener Reihenfolge vor Augen geführt wurden, ganz im Stile unserer Ballets. Nur tanzte vielleicht kein anderes Corps de Ballet so exakt. Voran eine hochgewachsene, etwas altliche Gestalt. Dies war die Oberstin, betreffs deren mir der Sohn des Chacha die mein Gefühl verlegenden Worte ins Ohr flüsterte: „Sehen Sie bloß, wie gut meine Mutter tanzte.“ Dahinter folgten mit geschwungener Streitart die jüngeren Lieutenants und die noch jüngeren Mannschaften, bald in nachgeahmtem Angriff auf uns Zuschauende losstürzend, bald abschwenkend, sich zerstreudend und sich wieder vereinigend. Und das alles mit rhythmischen, halb kriegerischen, halb kokettgraziösen, jedenfalls nicht unschönen Bewegungen, bei denen das anmuthige Spiel der nackten, gerundeten Arme an die klassischen Statuen des Alterthums hätte erinnern können. Alle Tänze, die ich bisher bei wilden und halb wilden Völkern gesehen hatte, waren eigenartig, grotesk und bis zu gewissem Grade unzünftig gewesen. Hier zum ersten Male führte man ein Schauspiel auf, das auch vor einer ernsteren Kritik und einem ernsteren Schönheitsstand gehalten haben würde.

**— Aus der Schule.** Lehrer: Wie ich euch gesagt habe, bedeutet die Vorsilbe „ver“ meistens, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergeht; ihr habt ja z. B. die Worte: Verderben, verpfuschen u. s. w. Wer kann mir ein paar andere Beispiele geben? — Fritschen (den Finger in die Höhe hehend): „Verloben, verheirathen.“

### Bekanntmachung.

Es sollen sofort **2000 Stück Gurtbänder**, aus Surie mit aufgenähten 2 Lederstreifen und eingezogenen Schnürfäden bestehend, für Granaten, im Wege der öffentlichen Submission beschafft werden und wird ersucht, bezüglich: Preisabgaben mit „Gurtbänderlieferung“ bezeichnet, bis zum

**18. ds. Mts., Vormittags 11 1/2 Uhr,** beim unterzeichneten Depot einzuliefern.

Probefstücke und Lieferungsbedingungen sind beim Depot ausgelegt.

Wilhelmshaven, 14. April 1885.  
Marine-Artillerie-Depot.

### Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres ist das Bureau des Unterzeichneten, sowie des Standesamts nur während der Vormittagsstunden von 8-1 Uhr geöffnet.

Wilhelmshaven, 14. April 1885.

Der Magistrat.  
Detken.

Nachstehende zur Konkursmasse des Nachlasses des Kaufmanns W. Müller in Neustadt-Gödens gehörenden Gegenstände sollen am **Donnerstag, den 16. d. M.,** Nachmittags präcise 2 Uhr beginnend, im **Sünder'schen Auctionslokale** in Wilhelmshaven durch den Gerichtsvollzieher Herrn Kreis öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

**Gold- und Silberfachen:**  
23 silb. Eßlöffel, 23 silb. Theelöffel, Fischlöffel, Kuchenmesser, 1 Dbd. silb. Messer und Gabeln. Haarketten mit Goldschloß, gold. Tuchnadeln u. s. w.  
1 Parthie alter Gold-, Silber- und Kupfermünzen.

**1 historisches Document vom Jahre 1730, die Herrlichkeit Gödens betreffend.**

1 Sopha, 1 esch. Bücherschrank mit Glasküchen, 1 eigener Wäscheschrank, div. andere Schränke, Polster-, Rohr- und Gartenstühle, Kommoden, Bücherborte, verschiedene Tische, große und kleine Spiegel, 1 Gartenbank, Betten, verschiedene Uhren, Glas-, Porzellan-, Steingut-, Eisen-, Kupfer- und Zinngeräthe, verschiedene Waagschalen und Maße.

Del-, Delbrud- und andere Silber, ca. 100 Bücher verschiedenen In-

halts, 1 große Parthie Leinwand, als Servietten, Tischtücher, Risibezüge, Betttücher, Handtücher u. s. w. Bettüberwürfe, 1 Rolle Leinen, 50 St. Garn, etwas Flach u. Hebe verschiedene Kleidungsstücke u. s. w. Wilhelmshaven, 14. April 1885.  
A. Köbbelen, Konkursverwalter.

### Verkauf.

Herr Müller J. D. Harms zu Kopperhöden läßt wegen Aufgabe seines Geschäfts am

**Sonnabend, den 25. dieses Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,**

in und bei seiner Behausung öffentlich meistbietend auf 3monatliche Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

1 starkes 5jähr. Arbeitspferd,  
2 fette Kühe,  
1 Milchkuh,  
1 wäntedige Kuh,  
mehrere große und kleine Schweine,  
6 Ackerwagen, 1 Breakwagen, 1 Federwagen;

ferner: 1 Pflug, 1 Löffellegge, 2 andere do., 1 Weghobel, 1 Sandrog, 2 neue Einspannerdeichsel, Siltzeuge, Rangir- u. Wagenketten, 1 Schelleneläute, Stalleimer, Pferdegeschirr; endlich: 2 vollständige Betten, 3 Bettstellen, 1 noch fast neue Nähmaschine, 1 Wäscherolle, Tische und Stühle, altes Eisen und Brennholz; sowie viele sonstige Gegenstände. Kaufliebhaber werden eingeladen. Seppens, 14. April 1885.

H. Reiners.

### Auction.

Am **Mittwoch, den 29. ds. Mts., Nachm. 2 Uhr anfg.,** werde ich in der Wohnung des Herrn Bädermeisters **Diercks** zu Neunder-Mühlenreihe öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

1 Schreibsecretair, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Nähmaschine, 1 Commode, 2 Wanduhren, 2 Kleiderschränke, 1 Glasküchen, mehrere Schildeereien, 1 Gartenbank, 1 Küchentisch u. s. w.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Seppens, 14. April 1885.  
H. Reiners.

### Verkauf.

Bar el. Da im versuchten öffentlichen Verkaufsaussage der sogenannten **Zehntschneide** mit Zubehör des Herrn Thormählen hieselbst ein genügendes Gebot nicht erfolgte, soll ein Verkauf unter der Hand versucht werden.

Das Gebäude ist 150 Fuß lang, 52 Fuß breit, hat 19 Verbinde, Stender und Balken, wovon letztere 42 Fuß Länge haben, und eine Dachfläche, die mit 12000 Pfannen belegt ist; sämmtliches Holzwerk ist gut erhalten.

Die Scheune ist in den letzten 25 Jahren zum Holzlagern benutzt worden, würde sich aber auch zum landwirtschaftlichen Betrieb besonders eignen, umso mehr, als mit wenig Kosten eine andere Gestaltung ohne Beeinträchtigung der Festigkeit der einzelnen Theile leicht erlangt werden kann.

Kaufliebhaber wollen sich an den Eigenthümer selbst oder an den Unterzeichneten wenden, wo Taxate ausliegen.

W. Weber, Auctionator.

### Gesucht

zum 1. Mai ein **Hausknecht**, welcher mit Pferden gut umzugehen weiß. Ohne gute Zeugnisse braucht sich keiner zu melden.

B. Wilts.

### Gesucht

für ein erkranktes Mädchen zu Mai ein tüchtiges **Hausmädchen**. Frau Kiebler.

### Gesucht

zum 1. Mai ein ordentl. **Dienstmädchen**. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Ein Hausmädchen**, welches gleichzeitig Kinder zu beaufsichtigen hat, wird zum 1. Mai er. zu mietzen gesucht. Roonstraße 10.

**Ein gut empfohlener junger Mann** sucht auf sofort oder 1. Mai Stellung in einem Colonialwaarengeschäft. Nähere Auskunft ertheilt

G. J. Behrends, Bismarckstr. 58.

### Zu vermietzen

auf sofort oder später die von Hrn. Marine-Stabsarzt **Dr. Boehr** benutzte Wohnung, roth. Schloß 87, 1. Et. **F. Felix.**

**Trauben-Brunsthrup** in Flacons à 50 Pf., 1 u. 1,50 M. **Lüdeke.**

Auf sofort ein freundl. möblirtes **Zimmer** mit Cabinet im Stadtteil gesucht. Offerten unter **L. M.** an die Exp. d. Bl.

**Gesucht** ein **Mädchen** auf Stunden. Roonstr. 75b, 2 Tr.

**Ein gut erhaltenes Klavier** wird zu mietzen gesucht. Offert. m. Preisangabe unt. **D.** an die Exp. d. Bl.

### Stiefel und Schuhe!

Erlaube mir mein

### Schuhwaaren-Lager

in Erinnerung zu bringen und empfehle:

**Elegante Damastiefel** in Glace, Chagrin, Gems- und Roßl der, **do. Kinderstiefel** in allen Größen, mit Zug und Knöpfen, **Herrn-Kropp- und Schoßstiefel**, **Stiefeletts und Halbstiefeletts**, **Promenaden-Schuhe** mit Zug und Schnüren, **Cord- u. Holz-Pantoffel**, auch für Schmiede und Maurer, **Leberschuhe** mit Holzsohlen, **Pantinen** für Groß und Klein.

**Job. Holtbaus,** Bismarckstr. 59.

Reparaturen prompt und billig.

### Julius Haller

**Sauerbrunnen** (Bad Julius Hall-Harzburg) bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Zu haben in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen. General-Debit für Wilhelmshaven bei **Herrn G. A. Pilling.**

### F. Diez, Sattler und Tapezier,

**15 Roonstraße 15,** empfiehlt sein Lager von fertigen **Sophas** jeder Art und **Bettstellen** mit Sprungfeder-Matratzen zu 38 M., sowie **einzelnen Matratzen** zu 22 M., auch auf Abzahlung, **Drill und Sopha Bezüge** in großer Auswahl.

Alle in mein Fach schlagende Arbeiten und Reparaturen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

**Tapeten** von einer leistungsfähigen Fabrik sehr billig.

### Medicinische Seifen

als: **Borax, Campher, Carbol-, Kräuter-, Theer-, Theerschwefel und Naphthol-schwefelseife**, sowie sämmtl. **Toilette-Seifen** in vorzüglicher Qualität aus der renommirten Fabrik von **Jünger-Gebhardt** in Berlin hält billigst empfohlen die Drogenhandlung von **Rich. Lehmann,** Bismarckstraße 15.

### Zu vermietzen

eine **Oberwohnung**, besteh. aus drei Räumen, Küche u. Zubehör. Näheres **Göterstr. Nr. 85.**

### Zu verkaufen

ein **Fliegenichrant**, ein **Bettgestell**, ein **Kinderschlitten** und sonstige Kleinigkeiten. **Göterstraße 83.**

### Benignität-Hefte

à 20 Pfg. sind wieder zu haben. **Die Buchdr. des „Tagebl.“ Th. Süß.**

# Wegzugshalber gänzlicher Ausverkauf!!

Nur noch diese Woche findet der Ausverkauf statt. Vorrätig sind noch diverse **Bettfedern** und **Damen**, sowie **Zulettis** aller Art. **Herren-Anzüge** wie auch einzelne **Hosen** und **Westen** sind ebenfalls noch vorrätig. Eine große Parthie **Unterziehzeuge** muß auch noch geräumt werden. Etliche schwarze u. blaue **Tuch-** und **Düffel-Reste** und endlich eine Parthie **Herren-Schaftstiefel**, welche schon für 5 bis 6 Mk. abgebe. Sämtliche Artikel werden zu jedem nur eben annehmbaren Preis losgeschlagen.

Neuheppens, Bismarckstr. 18.

H. Baumann.

## Regel-Club Wilhelmshaven.

Am **Donnerstag, den 16. April** cr., Abends 8 Uhr, findet in der „Wilhelmshalle“ laut Beschluß das **Frei-Souper** mit nachfolgendem **Wettkegeln**

statt. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, sich vollständig einzufinden, denn wer sich vor Nachtheil hüten will, der ist am Platze.  
Der Vorstand.

## Das Möbel- und Sarg-Lager

von **Rud. Albers, Bismarckstr. 62,** liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Damen**, sowie **fertige Betten** in großer Auswahl stets vorrätig.

Mein complettes Lager in **Bau-beschlägen, Kochmaschinen, Stuben-öfen** und sämtlichen **Gussachen** halte bei Bedarf bestens empfohlen.

**B. H. Meppen.**

## Der Lasting-Stiefel

durch das schöne Wetter der Sommer-Saison des vergangenen Jahres wieder zur vollen Geltung gelangt, wird auch, da alle Anzeichen einen eben so schönen Sommer in Aussicht stellen, in diesem Jahre eine unentbehrliche Fußbekleidung der geehrten

**Damen**

bilden. Billig und in großer Auswahl zu haben bei

**J. G. Gehrels.**

## SOPHA'S,

sowie sämtliche

## Polster-Moebel

empfiehlt zu billigen Preisen das Möbelgeschäft von **C. C. Wehmann,** Neuestr. 5 (Nebenstraße beim Spritzenhause).

Wo kauft man Stiefel aus erster Hand und nicht von Händlern? In der Schuhfabrik von **W. Apel, Belfort, Werftstr.** Hier bekommt man gute, dauerhafte Arbeit. Herren-Schaft- und Zugstiefel von 8-10 Mk. Herren-Zugschuhe von 7-8 Mk. Damensstiefel 6,50-8 Mk. Knabenstiefel zu soliden Preisen.

## Prof. Dr. Gustav Jäger's Wollregime!

Wer sich vor Erkältungen schützen und zu dem Wollregime übergehen will, oder wer sich wollene **Unterkleider** zulegen will, beginne damit im **Frühjahr!**

Die echt **Jäger'schen Hemden, Hosen, Jacken** etc. etc. sind nach einstimmigem Urtheile aller Derjenigen, welche sie tragen, entschieden die besten Wollfabrikate, die man in diesen Artikeln hat, und dabei nichts theurer wie jedes andere wollene Unterzeug.

Es ist hier allein echt zu haben und wird zu Original-Verkaufspreisen abgegeben bei

**Johann Peper.**

## Haushaltungs - Gegenstände,

sowie

## Bürstenwaaren

in großer Auswahl bei

**B. H. Meppen.**

## Grosse Berliner Pferde- u. Equipagen-Lotterie. Ziehung am 20. und 21. April.

Hauptgewinne:

**zwölf komplett bespannte Equipagen** (2 vierspännige, 8 zweispännige, 2 einspännige) in Summa: **4291 Gem., M. 225500 M.**

Das General-Debit der Loose à 3 Mk. (auf 10 Loose ein Freiloo) haben wir dem Bankhause

**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** übertragen, von welchem Loose unter Einsendung des Betrages zu beziehen sind.

Das Comité.

v. Alvensleben-Neugattersleben, Kammerherr. Graf Bismarck, Rittmeister. Freiherr Geyr von Schweppenburg, Major. von Kescycki, Premier-Lieutenant. Hans von Kotze. Frhr. Ignatz v. Landsberg-Drensteinfurt. v. Prillwitz, Kammerherr. v. Schmidt-Pauli, Rittmeister.

Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

**Schutzmarke „Globus“** kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten **Metall-Putz-Pomade** von **Fritz Schulz jun., Leipzig** Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen. Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorrätig.

In Wilhelmshaven bei **L. Guling, G. Lüdecke** und **G. Züchter.**

## Garten-Möbel

empfiehlt

**B. H. Meppen.**

Herrn **H. Döbbert** übergab ich heute ein Lager meiner

## Weine

und halte dieselben zu **Engros Preisen** angelegentlichst empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Anton Günth. Bruns, Weingrosshandlung, Bremen, gegr. 1772.**

## Theater in Wilhelmshaven (Kaisersaal.)

Donnerstag, den 16. April 1885.

## Der Waffenschmied von Worms.

Komische Oper in 4 Acten von A. Vorhing.

Verkauf v. Nähmaschinen-Ersatztheile.  Reparaturen aller Arten Maschinen unter Garantie.

Empfehle so weit der Vorrath reicht:

**Kräutige Kohlrabipflanzen**, 100 St. 1,50 Mk.  
**Salatpflanzen**, 100 St. 1 Mk.  
**Blumenkohl** (Erfurter Zwerg), 100 St. 5 Mk.

**Handelsgärtnerei von M. Haucke.**

Vom 18. bis zum 25. April werde ich in Belfort und Umgebung mit **Kurzwaaren** haufieren und mache ich meine geehrten Kunden darauf aufmerksam.

**Nicolaus Winters.**

## Ein Belt (Notunde)

steht zu verpachten, eventl. zu verkaufen.

**G. R. Wente, Barel.**

Zwei trachtige Ziegen nebst Stall zu verkaufen bei **Schmied Delfs, Neuender-Kirchenreife.**

## Als Hebamme

empfiehlt sich **Frau Grefe, Bismarckstraße Nr. 9.**

## Schrotmehl

zum Preise von **Mk. 6,75** pro Centner.

**W. A. Folkers.**

## Zu vermieten

zum 1. Mai die Stagenwohnung **Roonstraße 99** an stille Bewohner. Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Empfehle zum Bepflanzen der Blumenbeete in großen Massen: **Stiefmütterchen, Nelken, Goldlack, Aurikeln, Marientblümchen, Bergfameinicht** u. s. w. zu billigen Preisen. Die **Handelsgärtnerei** von **M. Haucke.**

## Entlaufen.

Mir ist am Sonntag, den 12. d. Morgens, eine **Gühnerhündin** entlaufen; dieselbe ist hochtragend, langhaarig, braun mit kleinen weißen Flecken, gelben Pfoten und gelber Schnauze, hört auf den Namen „**Parma**“ und trägt ein Halsband mit meinem Namen. Dem Wiederbringer sichere ich eine Belohnung von **15 Mk.** zu.

**Wilhelmshaven. Richard Berg.**

Durch die Geburt eines kräftigen **Zwillingspaares** (Knabe und Mädchen) wurden hoch erfreut

**H. Möller** und Frau, geb. **Heine.** Wilhelmshaven, 15. April 1885.